Vorwort

© privat

Die BAG Gesundheit & Frühe Hilfen stellt die Anliegen gerade der Jüngsten in unserer Gesellschaft in den Vordergrund. Diese haben keine wirkliche Lobby, ihre Eltern sind jung und am Beginn der Familien- und auch beruflichen Karriere und in der Regel noch nicht in der Lage, ihre Interessen in der Politik schlagkräftig zu kommunizieren. Die Pandemie läuft weiter, die Bundestagswahlen liegen knapp hinter uns, aber welche Partei hat in ihrem Wahlprogramm mit hoher Priorität gefordert, den Blick auf die junge Generation zu richten? Nur eines dazu: Trotz einer entsprechenden Koalitionsvereinbarung der Regierungsparteien fand sich in der letzten Legislaturperiode keine notwendige Zweidrittel-Mehrheit für die Verankerung der Kinderrechte in das Grundgesetz ...

Unser Ansatz im Thema Gesundheit ist nicht der therapeutische Ansatz, sondern Prävention. Prävention nicht allein, was den medizinischen Bereich angeht, sondern auch Prävention im Sozialraum. Wir wissen, dass das auch die gesundheitliche Perspektive eines Lebens entscheidend mitdefiniert. Ich bin Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) und auch Vorstandsmitglied in der BAG. Die DGKJ hat für die nun bevorstehenden Koalitionsverhandlungen eine Reihe von politischen Forderungen formuliert und wir hoffen, dass diese Gehör finden. Darunter finden sich viele Gemeinsamkeiten mit den Zielen der BAG. Als Schlagworte seien genannt:

- Mehr Prävention in den Lebenswelten inkl. der Ernährung: Stärkere Berücksichtigung von verhältnispräventiven Ansätzen im Präventionsgesetz. Verpflichtende, verhältnispräventive ernährungspolitische Maßnahmen für ein gesundes Leben von Anfang an. Verbesserung der Gesundheits- und Ernährungskompetenz (health literacy) von Eltern, Kindern und Jugendlichen durch Implementierung der entsprechenden Inhalte in den Kita- und Schulalltag.

- Förderung sektorübergreifender Versorgungsangebote: Verbesserung der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen durch eine nachhaltige Sicherstellung der Überbrückung der Schnittstellen zwischen medizinischem, pädagogischem und sozialem System.

- Ausgleich von Benachteiligung: Stärkung der Resilienz, der seelischen Gesundheit durch Verminderung der ungleichen sozialen Rahmenbedingungen des Aufwachsens.

Ich hoffe, das eine oder andere findet sich in den politischen Entscheidungen der zukünftigen Bundesregierung wieder. Ihnen wünsche ich alles Gute und eine interessante Lektüre des BAG-Newsletters.

Priv.-Doz. Dr. med. Burkhard Rodeck
Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft
für Kinder- und Jugendmedizin e.V. (DGKJ)

GMK-Beschluss zu Lotsendiensten und Familienhebammen

Länderoffene Arbeitsgruppe soll gesetzliche Regelungen zur Verstetigung von Lotsendiensten in Geburtskliniken prüfen

Die Gesundheitsministerinnen – und Gesundheitsminister beauftragt länderoffene Arbeitsgruppe mit der Bearbeitung von Regelungsbedarfen an der Schnittstelle Jugendhilfe und Gesundheitswesen.
Die Fachminister*innen folgten damit auf der 94. GMK im Juni 2021 einem Hamburger Antrag.
Insbesondere soll erarbeitet werden, wie eine gesetzliche Grundlage aussehen müsste, damit Träger der Frühen Hilfen sowohl Hebammenleistungen als auch weitergehende sozialpädagogische Hilfen anbieten können. Derzeit werden medizinische Leistungen von angestellten Familienhebammen den Trägern von den Krankenkassen nicht erstattet. Alternativ könne geprüft werden, ob bei der Weiterentwicklung des Leistungskatalogs für Hebammen und andere Leistungserbringer diese Leistungen als Komplexleistung verschiedener Sozialleistungsträger finanziert werden können, so der GMK-Beschluss.

Der zweite Schwerpunkt soll auf der Prüfung einer gesetzlichen Absicherung von sozialmedizinischen und sozialpädiatrischen Leistungen (Lotsendienste) als Aufgabe der Krankenhäuser liegen.

Lotsendienste werden bisher über die Bundesstiftung Frühe Hilfen, Landeszuwendungen, Mittel der Jugendämter und Spendenmitteln finanziert. Die Förderung aus Landesmitteln kann dabei zur Verstetigung der Angebote beitragen.
Die Arbeitsgruppe wird gebeten über das Ergebnis bis zur 95. GMK (2022) zu berichten.

Nicolas Haustedt

Gestärkte Bundesstiftung Frühe Hilfen

Bundesmittel im Rahmen des Corona-Aufholpaketes spürbar aufgestockt

Die 20. Legislaturperiode ist für alle, die sich für eine Stärkung der chronisch unterfinanzierten Bundesstiftung Frühe Hilfen eingesetzt haben, mit einem Hoffnung stiftendem Signal zu Ende gegangen. Im Rahmen des 2 Mrd. Euro schweren Corona-Aktionsprogramm für Kinder- und Jugendliche mit pandemiebedingtem erhöhten Förderungsbedarf, wurde auch die Bundesstiftung Frühe Hilfen mit zusätzlichen 50 Mio. Euro für die nächsten zwei Jahre ausgestattet. Zudem haben sich Union und SPD in einem Entschließungsantrag für eine Ausweitung der Frühen Hilfen, unter Beteiligung des Bundes, ausgesprochen. Bereits Ende 2019 forderte der Bundesrat den Bund auf, die Bundesmittel spürbar zu erhöhen und künftig zu dynamisieren. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich die fachliche Einigkeit sich in den nächsten Haushaltsberatungen widerspiegeln wird.

Nicolas Haustedt

Stresstest bestanden!

Studie des Deutschen Caritasverbandes belegt: Lotsendienste sind ein Gewinn für junge Familien und Geburtskliniken – Caritas-Vorständin Welskop-Deffaa spricht sich für Verstetigung bis 2024 aus

Die Ankunft eines Kindes kann das Leben seiner Eltern auch in pandemiefreien Zeiten gehörig auf den Kopf stellen. Die Pandemie brachte in der sensiblen Zeit rund um die Geburt zusätzliche Belastungen mit sich, insbesondere durch Kontaktbeschränkungen zu Freunden und Familie sowie durch eingeschränkte Besuchsmöglichkeiten in Geburtskliniken. Zudem standen Unterstützungsangebote zumindest vorübergehend nicht zur Verfügung. Für werdende Eltern und für Lotsendienste in den Geburtskliniken war und ist die Corona-Pandemie gleichermaßen ein Stresstest.

Eine aktuelle Studie des Deutschen Caritasverbandes (durchgeführt vom Forschungsinstitut Kantar) beschreibt am Beispiel von Babylotsen, wie gut die Unterstützung von Familien durch Lotsendienste der Frühen Hilfen in Geburtskliniken während der Pandemie funktionierte. Die Auswertung von über 250 Interviews mit „jungen" Müttern und Fachkräften zeigen deutlich, wie wichtig eine funktionierende psychosoziale Unterstützung aus dem Gesundheitssystem heraus ist und welchen Nutzen Programme wie Babylotse für junge Familien und Klinikmitarbeitende haben. Die Studie gibt Antworten auf die Frage, wie es Müttern mit Neugeborenen in der Zeit rund um die Geburt konkret ergangen ist und wie die Arbeit von Lots*innen unter Pandemiebedingungen gelang.
Ein zentrales Ergebnis lautet: Lotsendienste sind wirkungsvoll und machen einen Unterschied:

Kliniken mit Babylotsenangebot:

- **93 %** der befragten Mütter bestätigen: „Ich fühlte mich mit meinen Fragen nicht allein gelassen. Man hat mir zugehört." Ausnahmslos alle Mütter würden den Kontakt mit der Babylots*in weiterempfehlen. Die Unterstützung durch die Babylotsinnen wurde von der Mehrzahl als entlastend empfunden (71 Prozent, 86 Prozent gaben an, von ihnen wichtige Informationen erhalten zu haben).

- **97 %** der befragten Fachkräfte empfinden die Arbeit der Babylotsinnen als Entlastung.

Kliniken ohne Babylotsenprogramm:

- **50 %** der befragten Mütter fühlten sich nicht gut auf die Entlassung vorbereitet. Bei Kliniken mit Babylotse waren es lediglich 20 %.

- **84 %** der befragten Fachkräfte hielten die Einführung eines Lotsendienstes für sinnvoll.

„Es ist endlich an der Zeit, dieses wichtige Angebot in der Fläche zu etablieren und es auf eine nachhaltige Finanzierungsbasis zu stellen", kommentiert DCV-Vorständin Welskop-Deffaa die Ergebnisse der Studie. „Hier sehen wir jetzt die Gesundheitsministerinnen und -minister der Länder und den Bundesgesundheitsminister in der Pflicht. Die Babylotsen haben den Corona-Stresstest bestanden. Bis 2024 sollte dieses Angebot flächendeckend in allen Geburtskliniken vorhanden sein."

Georg Kaesehagen-Schwehn, Referent
Frühe Hilfen im Deutschen Caritasverband
georg.kaesehagen-schwehn@caritas.de

Eckpunktepapier: Rund um Schwangerschaft und Geburt – Gute Versorgung für ALLE!

Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Gesundheit & Frühe Hilfen und das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) haben gemeinsam mit Expertinnen und Experten Eckpunkte für eine Stärkung der psychosozialen Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt erarbeitet. Daran haben u.a. Eltern mitgewirkt sowie Vertreterinnen und Vertreter der Hebammenhilfe, der Ärzteschaft und der freien Wohlfahrtspflege – mit ihren Angeboten der Schwangerschaftsberatung und der Unterstützung von Familien.

Die erarbeiteten Eckpunkte gelten für alle (werdenden) Familien, doch hat gerade die Corona-Pandemie eindrucksvoll aufgezeigt, dass insbesondere sozial benachteiligte Familien mit kleinen Kindern aufgrund ihrer vielfältigen Belastungen besonders betroffen sind. Obwohl sie den größten Unterstützungsbedarf haben, profitieren sie am wenigsten von den vorhandenen Angeboten. Insbesondere diese Familien benötigen rund um Schwangerschaft und Geburt Unterstützung: Ihr Zugang zum bestehenden Versorgungssystem muss erleichtert und Angebote ausgebaut und besser auf sie ausgerichtet werden. Das Eckpunktepapier greift die Inhalte des Nationalen Gesundheitsziels „Gesundheit rund um die Geburt" auf und unterstützt die daraus abgeleitete Forderung nach einem Nationalen #Geburtshilfegipfel.

Nicolas Haustedt

Das Dokument finden Sie in Kürze auf der Homepage des NZFH unter:
https://www.fruehehilfen.de/

Gesundheit & Frühe Hilfen
Bundesarbeitsgemeinschaft

Unsere Satzungsziele

- Auf Systemebene streben wir eine verbindliche Zusammenarbeit kommunaler Netzwerke Früher Hilfen unter Berücksichtigung der jeweiligen Professionskulturen und rechtlichen Rahmenbedingungen an.

- Wir streben an, dass aus dem Gesundheitssystem heraus zu unterschiedlichen Zeitpunkten neben den gesundheitlichen Störungen und Bedarfen auch systematisch, verlässlich und umfassend Familien mit einem Unterstützungsbedarf wahrgenommen, angesprochen und (an) entsprechende Angebote aus den bestehenden psychosozialen und sozialmedizinischen Sicherungssystemen vermittelt werden.

- Wir fördern die koordinierte Zusammenarbeit zwischen dem Gesundheitswesen und den Frühen Hilfen sowie weiteren Unterstützungsangeboten.

- Wir streben eine verbindliche Kommunikation auf Fallebene zwischen allen Beteiligten unter Berücksichtigung des Datenschutzes und der informationellen Selbstbestimmung der Familien an.

- Wir verpflichten uns zur Entwicklung von qualitätsgesicherten und wissenschaftlich evaluierten Prozessen. Dabei berücksichtigen wir die verschiedenen Ebenen der Struktur-, Prozess-, Ergebnis-, Indikations-, Planungs- und Empathiequalität.

- Die flächendeckende Implementierung und nachhaltige Absicherung dieser Prozesse ist uns ein wichtiges Anliegen.

Innovationsfondsprojekt KID-PROTEKT erfolgreich abgeschlossen – Ergebnisse werden noch in diesem Jahr vorgestellt

Ende August wurde das Projekt KID-PROTEKT erfolgreich beendet. Das Projekt untersucht eine neue Versorgungsform zur Verbesserung der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit von gynäkologischen und pädiatrischen Arztpraxen mit den Frühen Hilfen und anderen sozialen Sicherungssystemen und vergleicht diese mit der aktuellen Regelversorgung. Ziel der neuen Versorgungsform ist die Förderung einer gesunden Kindesentwicklung vor dem Hintergrund einer psychosozialen Belastungssituation in der Familie. Über den 18monatigen Datenerhebungszeitraum wurden über 9.000 Familien aus Hamburg und der Metropolregion in das Projekt eingeschlossen. Ergebnisse zu Effektivität und Effizienz der neuen Versorgungsform sowie zu deren Umsetzbarkeit und Akzeptanz liegen noch in diesem Jahr vor.

Nikola Nitzschke
Stiftung SeeYou
Familienorientierte Nachsorge Hamburg

Bei Interesse an den Ergebnissen nehmen wir Sie gerne in den Verteiler auf.
Ansprechpartnerin:
Nikola Nitzschke, Projektleitung,
E-Mail: n.nitzschke@seeyou-hamburg.de

Rückblick auf die BAG-Arbeitssitzung am 16. April 2021

Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes wirbt für die Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz

Wie im letzten Newsletter bereits angekündigt, fand auch die BAG-Arbeitssitzung am 16. April 2021 digital statt. Schwerpunkt der Sitzung war die Auseinandersetzung mit dem Thema „Kinderrechte ins Grundgesetz". In einem eindringlichen Vortrag hat Gastreferent Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, für die Aufnahme von Kinderrechte in die Verfassung geworben und den vorliegenden Kompromissentwurf der Bundesregierung als unzureichend kritisiert. Hilgers unterstützt das von mehr als 100 Organisationen und Fachverbänden getragene Bündnis „Appell Kinderrechte ins Grundgesetz – aber richtig!" Im Bundestag fand sich allerdings keine notwendige Zweidrittel-Mehrheit für keinen der eingebrachten Anträge der Fraktionen. Weiteres Thema der Arbeitssitzung war u.a. die Reform des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (SGB VIII-Reform), welche am 22. April durch den Bundestag abschließend beraten und beschlossen worden ist. Die BAG hatte sich mit einem Positionspapier in die politische Debatte eingebracht. Zudem wurden aktuelle Projekte von BAG-Teilnehmenden vorgestellt und diskutiert. Die nächste BAG-Arbeitssitzung wird voraussichtlich als Hybrid-Veranstaltung in Hamburg stattfinden. U.a. stehen die Wahlen des Beirates an.

Nicolas Haustedt

„Im Spannungsfeld von Geburtshilfe und Frühen Hilfen"

Eine biografieanalytische Studie zum beruflichen Selbstverständnis von Hebammen und Familienhebammen

Auf der Basis biografischer Interviews mit (Familien-)Hebammen als Akteurinnen der Frühen Hilfen gibt die Studie Aufschluss über Motive, Erfahrungen, Konflikte und Herausforderungen der Protagonistinnen. Ein theoretischer Zugang über Familie, Kinderschutz, Frühe Hilfen und die Historie des Hebammenberufes eröffnet einen Zugang zum Forschungsfeld. Die Autorin appelliert, das traditionelle Berufsbild der Hebamme im Zuge der Akademisierung der Ausbildung um den Kinderschutz zu erweitern, und zeigt Implikationen für die intersektorale Praxis der Gesundheits- sowie der Kinder- und Jugendhilfe auf.

Dr. Horcher-Metzger

Eine Leseprobe finden Sie unter: https://www.beltz.de/fileadmin/beltz/leseproben/978-3-7799-6639-5.pdf

Wie geht es den Kindern in Deutschland nach Corona? Replikation der bundesweit repräsentativen KID 0-3-Studie in Kooperation mit Kinderarztpraxen

Durch den Wegfall vieler Freizeit- und Kontaktmöglichkeiten während der Corona-Pandemie - bis hin zu wiederholten „Lockdown -" musste der Alltag von Familien für längere Zeiträume immer wieder neu ausgerichtet werden. Wie dies von Müttern und Vätern sehr junger Kinder erlebt wurde, ist je nach psychosozialer Lage der Familie unterschiedlich: Armut, beengte Wohnverhältnisse, Ein-Elternschaft oder psychische Symptomatik scheinen zu einem erhöhten Belastungsempfinden der Eltern, Existenzängsten, Stress und Partnerkonflikten beizutragen. Es gibt inzwischen auch erste empirische Hinweise darauf, dass pandemiebedingter Elternstress sich negativ auf die (psychische) Gesundheit von Kindern auswirken könnte. Allerdings gibt es bisher keine bundesweit repräsentative Untersuchung, die sowohl Eltern zum Gesundheits- und Entwicklungsstand ihrer jungen Kinder befragt als auch ein pädiatrisches Urteil einholt. Diese Forschungslücke soll mit einer erweiterten Replikation der NZFH Studie KID 0-3 (2015) geschlossen werden.

Wie geht es Familien mit jungen Kindern nach Corona? Wie wirken sich die unterschiedlichen Soziallagen der Familien auf den Gesundheitsstatus und Entwicklungsstand der Kinder aus? Welche Unterstützungsangebote sind für die Familien bei Bedarf erreichbar und inwieweit werden sie als hilfreich bewertet? Durch den direkten Vergleich der Studienergebnisse von 2015 und 2022 können auch Rückschlüsse darauf gezogen werden, ob sich bei (einem Teil der) Familien die Belastungssituation in Folge der Pandemie verschärft hat, und inwieweit sich das Unterstützungssystem für junge Familien seit 2015 so weiter entwickelt hat, dass es in der Lage ist, zusätzliche Belastungen abzumildern.

Die Einschätzung des Arztes bzw. der Ärztin liefert zudem eine wertvolle Ergänzung hinsichtlich einer neutralen Experteneinschätzung der kindlichen Gesundheit und Entwicklung. Gleichzeitig wird dabei ein Anamnesebogen erprobt, der im Rahmen der U-Untersuchungen eingesetzt werden kann. Die Ergebnisse können dazu beitragen, besonders betroffene Kinder und Eltern zu identifizieren, ihren Hilfebedarf sichtbar zu machen und das Unterstützungssystem noch besser an den Bedarf anzupassen.

Die Studie wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen der Bundesstiftung Frühen Hilfen aus dem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche" der Bundesregierung

Ilona Renner
Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)

Entspannt Eltern werden - Entspannt Eltern sein

In Flensburg und im Kreis Schleswig-Flensburg starten neue Lotsenangebote und Anlaufstellen „Gesund aufwachsen" für Familien in schwierigen Lebenslagen. In den Kliniken Diako Flensburg und Helios Schleswig wird Gesundheitsförderung in Form von Elternsprechstunden durchgeführt. Lotsen beraten Familien in den Klinken vor und nach der Geburt zu allen Gesundheitsthemen und begleiten diese bei Bedarf zu Anlaufstellen „Gesund Aufwachsen" und weiterführenden Hilfen. Die Anlaufstellen „Gesund Aufwachsen" bieten in den städtischen und ländlichen Sozialräumen Gesundheitsförderung in Beteiligung mit den Familien an. Wichtig ist das abgestimmte Angebot von Lotsendiensten in den Kliniken mit den Gesundheitsangeboten in Stadtteilen und ländlichen Räumen. Ziele sind die Förderung von Bewegung, gesunder Ernährung und Entspannung, passgenau auf die Familien abgestimmt, anzubieten. Die Projekte werden in Vernetzung mit den Kooperationspartnern Stadt Flensburg, Kreis Schleswig Flensburg, Diako Flensburg, Helios Klinikum Schleswig und der Schutzengel GmbH mit einer Laufzeit in den Jahren 2021-2025 verwirklicht. Beide Projekte werden unter anderem durch die BZgA mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20s SGB V (Förderprogramm GKV Bündnis „zielgruppenspezifische Interventionen in der lebensweltbezogenen Gesundheitsförderung und Prävention) gefördert.

Volker Syring,
Geschäftsführer Schutzengel GmbH

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Präambel

Unsere Vision ist die Schaffung von Chancengleichheit für ein gesundes Aufwachsen von Kindern, unabhängig vom sozioökonomischen Status. Nach unserem Verständnis muss es ein Kernanliegen des Gesundheitswesens sein, mit weiteren Akteurinnen und Akteuren der Frühen Hilfen Kinder, Eltern und werdende Eltern zu unterstützen und ihre Kompetenzen zu stärken. Der Vision folgend möchte die BAG Gesundheit & Frühe Hilfen mit ihren Aktivitäten dieses Anliegen fördern.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Haben Sie Projekte, Themen oder Anregungen für die nächste Ausgabe?

Schreiben Sie uns gern. Nicolas Haustedt und Anja Endler freuen sich auf Ihre Impulse:

info@bag-gufh.de
040 / 605 66 20 21

c/o Stiftung SeeYou
Liliencronstraße 130
22149 Hamburg
Tel. 040 / 673 77 - 730
Mobil 0152 - 22 95 74 42
info@bag-gufh.de